

## Gott vielfältig

33 O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! 34 Denn «wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?» (Jesaja 40,13) 35 Oder «wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?» (Hiob 41,3) 36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die Herrlichkeit und die Größe Gottes offenbart sich in seiner Vielfalt. Die Lehre von der Trinität, von der Dreifaltigkeit Gottes, ist konkreter Ausdruck dieses Reichtums Gottes, dessen was er ist (Gottes Sein) und dessen, was er tut (Gottes Heilswerk).

„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.“ (5. Mose 6, 4). Das Bekenntnis Israels zu JAHWEH, seinem HERRN, ist das Bekenntnis zu ihm als einzigen und einzigartigen Gott: Israel soll und will keine anderen Götter haben neben ihm (1. Gebot). Da mag es andere geben, die Götter zu sein beanspruchen, und Israel begegnete im Laufe der Zeit viele verführerische Gottheiten seiner Umwelt, seiner Nachbarn und Mitbewohner im Lande. Gott der HERR aber sollte sein einziger Gott sein, weil er so einzigartig ist. Seine Einzigartigkeit hatte das von Gott erwählte Volk in seinen Begegnungen und Heilserlebnissen mit Gott erlebt. Ihm allein verdankt sich das Volk in seiner Existenz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Darum rührt dieses Bekenntnis Israels zu dem einzigen und einzigartigen Gott, seinem HERRN, an das Grundverständnis seiner Existenz überhaupt. In diesem Bekenntnis zu dem einen einzigen Gott drückt sich die gebieterische Exklusivität dieses Gottesverhältnisses aus: Der HERR ist Gott allein gegenüber allem und im Widerspruch zu allem, was sonst Gott zu sein behauptet, seien es die Götter der anderen Religionen und Kulturen, die Israel in seiner Geschichte kennen lernte und von denen es sich als von unvereinbaren Götzen (Aschera!) oft schmerzhaft trennen musste, seien es die Götter der Moderne, die heute unter dem Stichwort Idole und Ideologien laufen. Gott duldet keine Menschengebilde an seiner Stelle. All diesen selbst gemachten Göttern gegenüber behauptet sich der Gott Israels, der doch als eben derselbe der Vater Jesu Christi ist, als einziger und einzigartiger. Niemand und nichts ist ihm gleich, niemand und nichts hat neben ihm mit göttlichen Anspruch Platz. Wie Gott sein wollen, ist darum die Sünde schlechthin.

Diese Exklusivität des Gottes der Bibel bedeutet aber keine Einsamkeit, keine Dasein einer einfältigen Monade. Denn dieser exklusive, einzigartige Gott schließt alles ein, was göttlich ist. Alles, was durch das Prädikat „göttlich“ bezeichnet wird, hat diesen einzigen Gott als Subjekt. Das Subjekt bestimmt das Prädikat; die Person definiert ihre Erscheinungsweisen und Eigenschaften und Vergegenwärtigungen. Alles was göttlich ist, gehört zu diesem einzigartigen Gott, macht seine Vielfalt aus.

Denn Gott ist in sich reich, überreich, überfließend, herrlich. Sein Sein hat schon im Alten Testament so viele Gestalten. Da steht das Angesicht Gottes für Gott selbst: „Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden“ (4. Mose 6, 24 – 26); seine Hände segnen oder legen Lasten auf; seine Füße ruhen auf der Erde als ihrem Schemel; sein Odem schafft alles Leben; seine Flügel spenden Schutz und Schatten; Licht ist sein Kleid; seine Herrlichkeit leuchtet Israel auf dem Weg ins gelobte Land voran; sein Geist erschafft die Welt; seine Weisheit schenkt Erkenntnis und Wahrheit; sein Wort richtet und rettet; seine Vernunft, die höher ist als alle menschliche Vernunft, ist der Sinn hinter allen Dingen. So überfließend ist allein schon Gottes Sein!

Überfließend reich ist Gott in allem, was er tut. Sein Werk ist Ausfluss seines Seins, sein Tun ist darum heilsam, barmherzig, gnädig, von großer Güte, geduldig, langmütig, freundlich, strafend, vergebend, eingedenk und kennend: ER kennt unsere Gedanken von ferne. In seinem Tun macht sich uns Gott bekannt als der, der er in Wahrheit und Wirklichkeit ist, überfließend und in unglaublicher Vielfalt. So preist das Werk der Schöpfung seinen Schöpfer. Die Vielfalt des Lebens ist selber ein Spiegelbild der Vielfältigkeit des Seins und Tuns Gottes.

Bei Gott sind Sein und Tun zwei Seiten einer Medaille, da ist kein Unterschied in dem, was er ist, und in dem, was er tut. In all seinem Sein und in all seinem Tun ist nun dieser Gott nicht einsam, nicht allein, elitär, tyrannisch, sondern immer schon Gemeinschaft, Durchdringen und Wechselspiel vielfältiger „Personen“; da ist im Himmel die Menge der himmlischen Heerscharen, die zum Bereich Gottes gehören, und da ist auf Erden die Vielfalt geschöpflichen Lebens, ja sein Ebenbild: der Mensch, und auch dieser in unterschiedlichen Gestalten als Mann und als Frau. Die Vielfältigkeit Gottes spiegelt sich in seinen Werken und schafft wiederum Vielfalt und grenzenlosen Reichtum von Sein und Leben.

Das christliche Bekenntnis zur **Dreifaltigkeit** führt diese Erkenntnis Gottes fort, knüpft unmittelbar an das Bekenntnis Israels an. Im Menschen Jesus von Nazareth gewinnt Gott eine einzigartige neue Gestalt; er ist der CHRISTUS Gottes.

Im Werk Christi wird Gottes vielfältiges Tun eindeutig. Es ist von Anfang bis Ende Heilswerk. Christi Werk geschieht ganz und gar uns zugute. Er ist der, der „Heil und Leben mit sich bringt“ (EG 1, 1). Das Werk Gottes, das er in seinem Christus tut, bringt den Frieden und die Freiheit der Kinder Gottes. Er öffnet die Fülle seiner Weisheit und schenkt sie denen, die sich ihm ihrerseits liebend öffnen ( Jesus Sirach 1, 10) und ihn hören. Darum ist das rechte Bekenntnis zu Gott verbunden mit der Liebe Gottes „mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6, 5).

Was Gott in Christus tut, entspricht seinem Sein ganz und gar. Gott ist gnädig und gütig, und das, was er tut, ist darum nur Heil und Liebe. Gott **ist** der Gute, Barmherzige, Versöhnende, Freie, Heilende. Er tut, was er in sich selber schon immer ist: schöpferischer Geist, liebende Weisheit, versöhnende Gemeinschaft; Vater, Sohn und Heiliger Geist; Recht sprechendes Wort der Weisung, liebende Hingabe an seine Geschöpfe, Versöhnung alles Getrennten in dem grenzenlosen Wirken des Geistes; Gott Vater, Mutter Gottes und Sohn. (Wir Protestanten können da von einer wohlverstandenen Verehrung der Maria nur lernen!) Dies alles ist Gott, und eben so handelt er und tut sein Heilswerk, bis er aus allen Gegensätzen und allem Widerstreit heraus selber herrlich ist und „alles in allem“ (1. Korinther 15, 28). So bestimmt sich Gott in seiner grenzenlosen Vielfalt als der konkret dreifältige: Sein Tun ist lauter Segen und Heil für uns Menschen, für all seine Geschöpfe, da bleibt kein dunkler Rest. Gott hat sich in Christus in seiner Freiheit zur Liebe bestimmt, und seine Liebe und Freiheit bleiben ihm nun unveräußerlich. „Fragst Du, wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott!“ (EG 362, 2)

So zeigt sich die Einheit und Einzigartigkeit Gottes in seiner Vielfalt, konkret in seiner Dreifaltigkeit. Hier wird auch der kräftigste Unterschied sichtbar zu dem Gottesbild, das uns heute der Islam vermittelt. Sein Gott Allah ist in der Tat „einer“, einfältig und allein wie ein Tyrann, wie ein unverständlicher Herrscher und Diktator über seine Geschöpfe. Es ist das männliche Zerrbild eines himmlischen Macho-Gottes, der die Machtgelüste seiner männlichen Propheten und Anhänger spiegelt; darum kann sich im Islam die Frau auch nur durch völlige Verhüllung diesem Zugriff männlich Machtideologie entziehen. Dieses Gottesbild des Islam ist der strikte Gegensatz zum christlichen Gott der Dreifaltigkeit, der in der Liebe frei ist und als freier Gott sich zur Liebe zum Menschen in der Gemeinschaft des weit wehenden Geistes bestimmt. Darum lasst uns Gott loben in

seiner Herrlichkeit und Schönheit, in seinem Reichtum und seiner Gnade, in seiner Weisheit und in seiner Kraft! „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn «wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?» (Jesaja 40,13) Oder «wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?» (Hiob 41,3) 36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“

Amen.